

Verliches und Sächliches.

Mies, den 3. April 1924.

— **Bismarck-Abend.** Die vom Altsächsischen Verband am Dienstag im Wettiner Hofe veranstaltete Bismarckfeier hatte sich großen Zuspruchs aus Stadt und Land zu erfreuen. Die Bühne schmückte das umarrte Bild des Helden. Die Orchesterkapelle schlug mit Schmelz den Auftakt zu dem Abend mit dem Marsch „Deutschlands Ruhm“ von Blankenburg, worauf der Vorsitzende der Altsächsischen Ortsgruppe, Herr Lehrer Jank, begrüßende Worte an die künftige Versammlung richtete, daran erinnernd, daß es allezeit Ehre und Stolz des Altsächsischen Verbandes bleiben werde, den Altsächsischen Fürsten Otto von Bismarck als Ehrenvorsitzenden beiseite zu haben. Stimmungsvoll wirkten Worte des Männergesangsvereins „Opheus“, der mit viel Hingabe unter Fort Krönigs Leitung Bismarcks Lieblingslied: „Wie kommt ich Dein vergessen“ und „Sachsen Frankreich und dem Völkermord“, das Lied der Deutschen in Voon: „Was uns eint als deutsche Brüder“ und das Bekannte Rheinlied von 1840: „Sie sollen Du nicht haben“ vortrug. Fräulein Martha Grohe und Herr Kurt Mödel boten Sprechvorträge mit bemerkenswertem Schwung und Ausdruck. Inmitten all dessen lag die Gedendrede des Herrn Karl Kruse, eines Steiermärkers, der, vielgerühmt in deutschen und außerdeutschen Ländern, überall eigenes und fremdes Volkstum scharf beobachtet hat. Redner ließ in lauten Striden Bismarcks Bild an der Wand persönlicher Erinnerungen erheben. Gegenüber den drei dämonischen Gewalten Mammonismus, Materialismus und Nihilismus, die zu ungeheurer Raffinerie, zu Genußsucht und Ideallosigkeit geführt, machte er die anwesenden Mütter, ihre Kinder in deutschen Idealen zu erziehen und sie das Gebot zu lehren: „Du glaube an ein ewiges Deutschland.“ Mit Raffinade habe Bismarck in die deutsche Zukunft geschaut, und als er 1898 gewüncht, nach 20 Jahren wiederkommen zu können, um zu sehen, was aus Reich und Volk geworden, da habe sich sein zweites Gesicht gezeigt. Doch alles so kam, wie er geahret, sei die Arbeit fremdwilliger Demagogen gewesen, die das Herz des deutschen Arbeiters der deutschen Sache entfremdet haben. In England sei kein altsächsischer Verband nötig, jeder Engländer von oben bis unten sage: „Im englisch.“ Heute sei in England eine Arbeiterregierung am Ruder. Als Macdonald die Regierung angetreten, habe er gesagt: „Ich bin Engländer und mache britische Politik.“ Nur das Volk Mückers, Scharnhorst, Goethes haben den internationalen Fetisch zu seiner Umdeutung erforscht. Zwischen christlich-germanischer und semitisch-marxistischer Weltanschauung gebe es keinen Ausgleich, da ohne der Grund. Die Zeit sei erschütternd schwer. Von der Ruine des Heilberges schloße sich wie ein Nebel unser Blick nach Rhein und Ruhr. Poincaré sei nichts als der vorgeschobene Bolzen der Allianz Israels. Heute das R. F. (Republik France) in der Tricolore auf Rothschild Friesen? Was einst Kardinal Richelieu, was Napoleon I. gewollt, das wolle der kleine Nihilist Poincaré vollenden. Durch die Schandtat der Franzosen an Rhein und Ruhr sei, wie jener Kruppische Arbeiter am Grabe der 11 gemordeten Arbeiter gesprochen, auch die Internationale zu Grabe getragen. Wie entsetzlich gleichgültig und wie vollständig inkonsequent sind die Deutschen den Qualen unterdrückter Brüder von Tondern bis Bogen, von Thorn und Kattowitz bis Strahlburg gegenüber. Auch im Unglück müsse Würde und Stolz geehrt werden. Basisten und die den Tanz ums goldne Kalb tanzen wissen nichts davon. Hindernisse sind dazu da, daß sie überwunden werden. In waffenloser Zeit sei die Waage der Vegerierung das Schwert, das uns geliebt, und der Glaube an Deutschlands Zukunft und Kraft unser Wille. Der Redner, der in überlegener Weise und mit Humor seinen Stoff meisterte, wurde mit reichem Beifall überschüttet. Allgemeingeplänze, u. a. Florentine Böcklers Bismarcklied, wurden von der Versammlung mit starker Anteilnahme gesungen. Langsam leerete sich in der 12. Stunde der Saal.

— **Kulturabend.** Dienstag, den 3. April, Elstertal. Durch die Ungunst der Verhältnisse war die Weiterführung der im Herbst begonnenen Reihe „Deutsche Dicht.“ nicht früher möglich. Der 1. Abend (März) zeigte den Ursprung literarischen Schaffens in der Individualität, der 2. soll besondere Begabung und Beschränkung im Normen aufweisen, wie sie der Typus bedingt. — Martin Knaub spricht über Deutsche Frauenlyrik. (Siehe Inserat.) — **Die Wandlung** von Ernst Toller. Hierüber spricht, wie aus dem Inseratteil ersichtlich, kommenden Montag, den 7. April, im Höpnerschen Saale Dr. Camillo Handolph-Dresden. Der Abend bietet jedem, der über Kunst und Wissenschaft mitreden will, Gelegenheit, sich selbst ein Urteil über das Für und Wider über einen Ernst Toller zu bilden. Bemerkenswert sei, daß Karten nicht an jedermann auszugeben werden, sondern nur an dießige Einwohner. Die Direktion bittet uns, mitzutheilen, jede Befalls- oder Mißfallsbezeugung an diesem Abend wegfassen zu lassen.

— **Verdorbener Streik.** Der von uns gestern gemeldete Streik mehrerer Arbeiter des Holzgewerks der Firma C. C. Brandt ist bereits wieder beendet. Die Streikenden haben, nachdem sich Arbeiterkraft und Gewerkschaftsführer von der Unrechtmäßigkeit ihrer Forderungen überzeugt hatten, heute früh die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

— **Filmschau.** Im Central-Vieltheater Gröba läuft von morgen ab das überall mit tiefster Anteilnahme aufgenommene Filmwerk „Mutter“. Den uns vorliegenden Besprechungen entnehmen wir folgendes: Es ist unmöglich, das Wort „Mutter“ so innig auszusprechen, wie es notwendig ist, und wie es die Frau, die diesen Ehrennamen mit Recht trägt, verdient. Und nun kommt der kühne Film und schreit es uns förmlich ins Gehör, wie sie alle Identitäten eigentlich jede Mutter vollbringt, die das Glück ihres Lebens in ihrer Bewahrung und den Sonnenstunden ihres Daseins in der Erziehung (hier und da auch etwas Erziehung) ihrer Kinder findet. Für die rechte Mutter gibt es nichts, was größer wäre als Arbeit und glückliche Kinder. Aus oft winzigen Mitzuglichkeiten legt sich ihr Leben zusammen: Kleine Ereignisse, wie sie sich dazwischen in jeder Familie abspielen. Aber wie einzelne Tropfen in der Fülle zu einem reichenden Fluß werden, so wird auch die Zusammenstellung der Familien-Tätigkeiten im Film zu einem grandiosen Monument: Zum Vollenbild von Schaffensfreude, Mutterloren und Mutterglück. Des Morgens, wenn die Mutter liebevoll die Kleinen aus dem Schlaf weckt, daß sie schon ein reichliches Teil von Arbeit hinter sich. Abends, wenn alles zur Ruhe gegangen ist, näht und bügelt die Mutter noch. Wädrich, der Hausvater hat es besser, er kann sich zur Ruhe legen — die Mutter hat noch immer Arbeit. Zwanzig Jahre sind vergangen. Mutter ist längst Großmutter geworden und sucht ein Wädrich, wo sie noch still zum Wohl ihrer Kinder schaffen kann. Aber jetzt kommen die Ausreden — kein Wädrich, der Bruder oder die Schwester hätten bessere Gelegenheit usw. Die arme Frau hat immer noch Verheben für die Welt, die sie ihren Kindern bereitet, und wandert weiter. Eine glänzende plastische Wiedergabe des Schwerts vom Vater, der sechs Kinder, die eigen Vater nicht ernähren können.

— **Keine Erhöhung des Mißpreises.** Die Preisprüfungsstellen der Amtshauptmannschaft und des Stadtrates Großenhain prüften erneut die Mißpreise nach, nachdem bekannt geworden war, daß in Dresden und Umgebung auch in einigen anderen Bezirken seit 1. ds. Mts. höhere Mißpreise angesetzt werden. Eine Erhöhung der

zum Teil höheren Mißpreise konnte nicht als begründet angesehen werden, um so weniger, als in nächster Zeit mit Zunahme der Mißpreisanfrage gerechnet werden kann. Die Preisprüfungsstellen halten also nach wie vor folgende Preise für angemessen: Stallpreis 18 Pf., Verleierungspreis in ländlichen Gemeinden 22 Pf., Verleierungspreis in industriellen Gemeinden 22 Pf., Kleinhändlerpreis 24 Pf., Mollereipreis 26 Pf.

— **Sammelkasten-Beträger.** Das Landes-Kriminalamt warnt vor zwei Sammelkasten-Beträgern, die im angebliehen Auftrag der Deutschnoten Gelder zur Spelung behäftiger Personen einsammeln und bereits beträchtliche Summen erlangten. Seit Ende des vorigen Monats treiben sie ihr Unwesen vorzugsweise in der Gegend von Birna. Der eine der beiden Beträger gibt sich als Leutnant Sasse, auch Leutnant Franke aus und fährt eine angeblich vom Kriminalamt Dresden ausgestellte, auf diese Namen lautende gefälschte Bescheinigung bei sich. In einer mitgeführten Sammelkiste, die er den geschädigten Personen vorlegt, ist eine Anzahl größerer Firmen Schecks eingetragen, um Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Sammlung nicht aufkommen zu lassen. Der angebliehe Leutnant ist etwa 25—30 Jahre alt, 1,65—1,70 Zentimeter groß, kräftig, hat volles rotes Gesicht, rötliches Haar und dergleichen gestrichen Schnurrbart und war bisher mit braunem Schläfer, dergleichen Sportanzug und grauer Schiebermütze bekleidet. Sein Begleiter, der mehr den stillen Beobachter macht, soll 20—25 Jahre alt, 1,65—1,70 Zentimeter groß und von schwächlicher Gestalt sein, blasse Gesichtsfarbe, eingefallene Baden, kurzgeschorene Haare und kleinen gestrichen Schnurrbart haben. Er trug grün-grauen Segeltuchmantel und weichen Hut. Das Landes-Kriminalamt ersucht, die Festnahme der Schwindler zu ermöglichen, sobald sie sich wieder bemerkbar machen.

Wenn Sie uns

den Betrag von 2.00 Mark einleiden, dann weisen wir Ihnen von hier aus ein Stück des Mieser Kasseblattes auf April durch die Post zu. — Nachbestellungen nehmen auch alle Zeitungsboten und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Goethestraße 50 entgegen.

— **Zulassung Begabter ohne Reiseprüfung zum Hochschulstudium.** In Abänderung von Paragraph 2 Absatz 1 der Verordnung vom 7. Dezember 1923, die Zulassung besonders Begabter ohne Reiseprüfung zum Studium an der Universität Leipzig oder an der Technischen Hochschule Dresden betreffend, wird bestimmt, daß in Zukunft als Abgabetermine für die Besuche um Zulassung zur Prüfung nicht mehr der 31. Dezember und der 31. Juli, sondern der 31. Dezember und der 31. Mai gelten.

— **Maßnahmen zur Erzielung eines Arbeitsmarktausgleiches.** Zur Erzielung eines Arbeitsmarktausgleiches ist nicht nur ein regelmäßiges Zusammenarbeiten der öffentlichen Arbeitsnachweise untereinander notwendig, sondern auch ein reger Austauschverkehr der sonstigen Arbeitsvermittlungsnachweismäßig betreibenden Stellen mit den öffentlichen Arbeitsnachweisen und durch diese mit der zentralen Ausdeichsstelle des Landes, dem Landesamt für Arbeitsvermittlung in Dresden. Zur Förderung dieses Verkehrs sind unter dem 20. März 1924 auf Beschluß des Verwaltungsausschusses beim Landesamt für Arbeitsvermittlung Bestimmungen erlassen worden. Diese am 1. April in Kraft tretenden Bestimmungen, die sowohl für alle nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweise als auch deren selbständig vermittelnde Unterstellen gelten, sehen insbesondere eine wöchentlich einmal zu erstattende Pflichtmeldung der nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweise über Angebot und Nachfrage an die jeweils zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweise vor, sie stellen es aber außerdem den nichtgewerbsmäßigen Arbeitsnachweisen frei, nach Bedarf und laufend auch ausführliche Einzelmeldungen eben dahin zu richten. Den öffentlichen Arbeitsnachweisen ist zur Bilanz gemacht worden, diese Meldungen für den Arbeitsmarktausgleich zu verwenden, insbesondere Einzelmeldungen an das Landesamt für Arbeitsvermittlung unverzüglich weiterzuleiten, wo sie weiter bearbeitet und gegebenenfalls auch in dem wöchentlich erscheinenden Mitteilungsblatt des Landesamtes für Arbeitsvermittlung veröffentlicht werden sollen.

— **Anhaltende Besserung auf dem Arbeitsmarkte.** Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem Arbeitsmarkt für die Zeit vom 23. bis 29. März folgenden Bericht: Die Besserung des Gesamtarbeitsmarktes im Freistaat Sachsen hat auch in dieser Berichtswoche angehalten. Unzunehmend blieben im allgemeinen die Industrie der Steine und Erden, die Metall-, die Papier-, die Leder-, die chemische Industrie, sowie das Holzgewerbe und in besonderem Maße das Bekleidungs-gewerbe, in welchem sich seitensweise bereits ein Mangel an guten Kräften bemerkbar macht. Mangel besteht ebenfalls an gelehrten Arbeiterinnen im Baumwollgewerbe, in welchem deshalb auf weitere Einstellungen verheirateter Frauen zugekommen werden mußte. Gebeßert hat sich die Lage in der Landwirtschaft, im Hausgewerbe, für Hausangestellte und für ungelernete Arbeiter. Wenig günstig liegen noch die Verhältnisse im Bergbau, im Nahrungs- und Genussmittel- sowie im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe. Eine leichte Besserung machte sich teilweise für kaufmännische Angestellte bemerkbar. Besonders lebhaft gestaltete sich die Nachfrage nach Stenotypistinnen. Für die große Zahl der abgebauten Behördenangestellten bestehen jedoch noch immer fast keine Unterbringungsmöglichkeiten.

— **Der Reichsbankpräsident spricht in Dresden.** In der Hauptversammlung des Verbandes Sächsischer Industrieller, die am 2. April vormittags 11 Uhr im Vereinshaus stattfindet, werden Dr. August Weber-Berlin über Staat und Wirtschaft und Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die wirtschaftliche Lage sprechen. — Die Textilarbeiter in Mittel- und Westsachsen haben die Tarifverträge gekündigt und verlangen im allgemeinen eine 25 prozentige Lohnerhöhung. Der Arbeitgeberverband der Sächsischen Textilindustrie (Zit Chemis) bezeichnet die bisher gezahlten Löhne als ausreichend.

— **Deutscher Muttertag am 1. Mai.** In ganz Deutschland soll am zweiten Mai Sonntag wieder ein Muttertag gefeiert werden.

— **Wohlfahrtsministerium.** Das Gesundheitsministerium hat beschloffen, vom 1. April an die bisherige Bezeichnung Arbeitsministerium in Arbeits- und Wohlfahrtsministerium umzuwandeln. Die Veränderung erfolgt mit Rücksicht auf die künftige Erweiterung des Aufgabentereiches des sächsischen Arbeitsministeriums, die veranlaßt ist infolge der Auflösung der 4. Abteilung im Ministerium des Innern (Wohlfahrt), deren Aufgaben auf das Arbeitsministerium übernommen worden sind.

— **Bei der Amtshauptmannschaft trafen** mit dem 1. April Herr Verwaltungsspeltor Bruno Weßhoff und Herr Regierungs-Sekretär Otto Dargel auf Grund des Personal-Abbau-Befehles in den einflussreichen Ruhestand. Beide Herren sind seit dem Jahre 1907 an der Amtshauptmannschaft beschäftigt.

— **Invalidentversicherung.** Nach den bis herigen gesetzlichen Bestimmungen konnte an Renteneempfänger, die sich im Auslande aufhalten, nur die alte, noch nach Papiermarkt festgesetzte Invalidentrente bezahlt werden, da die ab 1. Januar eingetretene, auf Goldmarkt gestellte Erhöhung nicht als „Rente“, sondern als Teuerungszulage galt. Der Betrag der Rente war aber so bedeutungslos, daß seine Abhebung nicht lohnte. Zahlreiche Beschwerden von Renteneempfängern aus dem sächsischen Grenzgebiet waren die Folge dieser Bestimmung. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen hat sich wiederholt an das Reichsversicherungsamt und das Reichsarbeitsministerium wegen Erlassens entsprechender Bestimmungen gewandt. Nunmehr ist bestimmt worden, daß in solchen Fällen auch die jetzt für Inländer geltenden Rentenbeträge abzüglich des auf 3 M. monatlich bezifferten Reichszuschusses für Invaliden- und Hinterbliebenentente und 2 M. für Waisenrente zu zahlen sind. Die Vollämter sind angewiesen worden, rückwirkend ab 1. Januar ds. Js. Invalidentrente in Höhe von 10 M., Witwenrente in Höhe von 6 M. und Waisenrente in Höhe von 5 M. auszusahlen. Da den einzelnen Renteneempfängern ein besonderer Bescheid nicht ausgestellt werden kann, wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht und empfohlen, ohne besondere Aufforderung bei der Post Nachfrage zu halten.

— **Der Rundfunksender für Westfalen.** In Zusammenhang mit dem Ausbau des gesamten deutschen Rundfunknetzes wird in kurzer Zeit der Sender für Westfalen und das Ruhrgebiet in der Stadt Münster errichtet werden. Der Magistrat von Münster hat sich mit einer Gesellschaft zusammenschlossen, um den Betrieb in sachgemäßer Form zu führen. Die Sendeanlage wird, soweit es sich bis jetzt überlegen läßt, im sächsischen Elektrizitätswerk untergebracht werden. Man gedenkt zwei Antennen von je 75 Meter Höhe zu errichten, um einen Sendebereich von 150 Kilometern einzuschließen.

— **Keine Haftung der Post für falsche Auskunft an Schalter.** Für eine falsche Auskunft an Schalter haftet die Post nicht. Das Reichspostministerium teilt jetzt zwei Urteile des Landgerichts Berlin 1 in diesem Sinne seinem Bereich mit. Von einem Telegramm nach Remscheid wurde drei Tage später vom Postamt mitgeteilt, es sei unbestellbar. Das Telegramm wurde darauf mit einem kleinen Zusatz in der Aufschrift nochmals aufgegeben. Weitere vier Tage später kam die Nachricht, daß das erste Telegramm inzwischen bestellt worden war. Eine Klage auf Erstattung der Gebühren für das zweite Telegramm wurde abgewiesen. Ebenso erging es einem zweiten Kläger, der ein Lebererfunfttelegramm mit bezahlter Antwort zu halber Gebühr aufgegeben hatte. Aus Versehen berechnete der Annahmecomite auch die Antwortgebühr nur zur Hälfte. Der Fehlbetrag wurde später nachgefordert und unter Vorbehalt bezahlt, die Rückzahlung aber vom Gericht zurückgewiesen.

— **Die Landes- und Gemeindeanteile an den in Sachsen aufgenommenen Reichsteuern** betragen sich für den Monat Februar 1924 nach den Zusammenstellungen der Landesfinanzämter Leipzig und Dresden auf rund 14 235 000 Goldmark Einnahmen- und Körperschaftsteuer (90 Prozent), 335 400 Goldmark Grundbesitzsteuer (96 Prozent), 2 665 900 Goldmark Umsatzsteuer (2 Prozent), 161 000 Goldmark Kraftfahrzeugsteuer (36 Prozent), 111 800 Goldmark Kennzeichensteuer (30 Prozent), zusammen 17 509 700 Goldmark. Die Leberweisung der Anteile erfolgt durch die Reichsfinanzstelle an die Landesfinanzämter und durch diese an die Gemeinden, soweit diese nicht die Einbehaltung einzelner Steuern im besonderen Berechnungsverfahren nachgelassen ist.

— **Einlieferung von Postsendungen außerhalb der Schalterstunden.** Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Wenn es die örtlichen Verhältnisse gestatten, so nehmen Postanstalten Einlieferungen, unbesichtigte Postpakete und gewöhnliche Pakete, Postanstalten mit Telegraphenbetrieb außerdem noch telegraphische Postaufweisungen, selbständige Telegraphenanstalten Einlieferungen und telegraphische Postaufweisungen außerhalb der Schalterstunden an. Die näheren Bestimmungen hierüber werden durch Aushang bekanntgemacht. Für jede Einlieferung ist eine Einlieferungsgebühr von 20 Pf. vorauszutreiben.

— **Ausgangsunterricht.** Kleinbannern kommt mit den ersten Besuren nach Haus. Die Mutter freut sich über das gute Ergebnis und belohnt das Töchterchen mit einem Auf. Kleinbanni bittet die Mutter, die Besuren einmal ihr vorzulesen. Bei der 2a in Aufschauung ruft Hann und sagt freudig erregt: Nicht wahr, Mutter, die das ich erhalten, weil ich immer häufig rot aussehe!

— **Diebstahl.** In der Nacht zum 1. April brannte der Anbau eines Herrn Ahlemann, Leipzig, gehörenden Wohnhauses nieder. Es gelang der Feuerwehr, den Brand auf keinen Verd zu beschränken. Bei dieser Gelegenheit trat so recht zu Tage, wie notwendig die seit Jahrzehnten geplante hochwasserfreie Begung der Straße in Dresden ist. Die Feuerwehr mußte mit der Spritze nachts durch die die Straße überflutende Elbe reitend an die Brandstelle heran und rettete dadurch das Wohnhaus und die Nachbarschaft.

— **Dresden.** Die SPD-Dresden fordert ihre Gefinnungsgenossen auf, an den öffentlichen Kundgebungen gegen den „Aufschieber Dr. Reiner“ und den Freispruch der Münchner Hochverräter teilzunehmen, die am Montagabend in vier Sälen Kattbinden sollen. Zu den Themen werden sprechen: Der Verteiliger im Zeigenerprozess Rechtsanwält Dr. Franz-Dortmund, Rechtsanwält Dr. Leopold Frankfurt a. M., Chefredakteur Reichs-Dresden, Volksbildungsminister a. D. Fleißner, Reichstagsabgeordnete Toni Seiber-Frankfurt a. M. und Landtagsabgeordneter Adel. — Der Rat sagte in seiner letzten Gesamtsitzung u. a. folgende Beschlüsse: Zum Erwidern der Stadtverordneten, Eltern von Schulkindern, die vorübergehend zu Erholungs-zwecken auswärts weilen, ihre Rechte bei der Elternratswahl zu wahren, wird festgestellt, daß vorübergehendes Ausschreiben von Erholungskindern aus der Schule das Wahlrecht der Eltern und gesetzlichen Vertreter nicht ausschließt. — Man genehmigt den Verkauf einer Barade der Jungplavverwaltung für das Krankenhaus Johannisstadt zur Einrichtung eines Schwesterheimes und bewilligt den Bauaufwand hierfür mit 35 500 Mark zu Lasten des neuen Haus-haltplanes unter Abrechnung der Dringlichkeit.

— **Dresden.** Am 1. April beging die Bruderschaft Dresden des Jungdeutschen Ordens ihr 2. Stiftungsfest mit Bannerweide und verband damit gleichzeitig eine Bismarckfeier. Tausende von Gästen und Brüdern aus dem ganzen Sachsenlande füllten den großen Saal des Konzerthauses im Zoo. Viele hundert Besucher mußten infolge völliger Ueberfüllung des Saales umstehen und auf die Teilnahme an der Feier, die sich zu einer machtvollen Kundgebung für die Einheit des Reiches und für den nationalen Gedanken auswuchs, verzichten. Nach dem Einzug von über 30 Bannern und nach einigen Begrüßungsworten des Großmeisters der Bruderschaft Dresden nahm der Großmeister des Jungdeutschen Ordens Arthur Wabraun-Cassel das Wort zu seiner Fest- und Gedendrede. Er zeichnete das Deutschland, wie es Bismarck vorfinden würde, wenn er wieder unter uns treten würde. Seine Worte gipfelten in dem Satz: Zurück von der demokratischen Demagogie zur nationalen Einheitsfront. Reichlich 1 Stunde sprach der Redner über den Parteihab, der das deutsche Volk zusammen zerstreut und gerrührt, der das Vertrauen an den früher so hochbedehenden deutschen Parlamentarismus vollkommen untergraben hat und viel schädlich ist als die Brüder auf,